

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 37

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen
und Vereine.

Jllustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung.

Unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft

XXXI.
Band

Direktion: Henn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstag und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 10. Dezember 1925.

WochenSpruch: Alles Große und Edle
ist einfacher Art.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 4. Dezember für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. P. Budo, Um- und

Anbau Mühlegasse 13/Marktgasse 21, 3. 1; 2. F. Thiel, Wohnhaus und Einfriedung (abgeändertes Projekt) Rosengartenstraße 66, 3. 6; 3. G. Bühler-Landolt's Erben, Autoremisengebäude Lavater-/Gotthardstraße 69, 3. 2; 4. A. Messerlis Erben, Autoremisenanbau Lavaterstraße Nr. 61, 3. 2; 5. F. A. Schöller, Anbau Parkring 53, 3. 2; 6. J. Brogle, Werkstattanbau mit Autoremise und Hünerfall Ullbergstraße 95, 3. 3; 7. Tiefbohr- und Baugesellschaft A.-G., zwei Lagerschuppenanbauten Verz.-Nr. 506/Haldenstraße/Binz, 3. 3; 8. H. Nitschewsky, Autoremise Militärstraße 105, 3. 4; 9. Gebr. Catella, Einfriedung Strichhofstraße Nr. 14/16, 3. 6; 10. Stadt Zürich, Verlängerung der Badanstalt Wasserwerkkanal/Leiten, 3. 6; 11. Th. Hinzen, Einfriedung Kempter-/Hegibachstraße 119, 3. 7; 12. H. Brals Erben, Autoremise Feldeggstraße 54, 3. 8; 13. A. Büchler, zwei Autoremisen Forchstraße 351, 3. 8; 14. H. Pfenninger, Benzintank mit Abfüllsäule Reinhardstraße 7, 3. 8.

Neubau der Kantonschule in Winterthur. Der Regierungsrat unterbreitet dem Kantonsrat folgenden

Antrag: 1. Der zwischen dem Regierungsrat und dem Stadtrat von Winterthur über den Bau eines neuen Kantonschulgebäudes am 12./16. Mai 1925 abgeschlossene Vertrag wird genehmigt. 2. Für den Bau einer neuen Kantonschule in Winterthur wird ein Kredit von 2,636,500 Franken bewilligt. 3. Dispositiv 2 dieses Beschlusses ist der Volksabstimmung zu unterbreiten.

Der Bau eines gedachten Schwimmbades in Zürich, das für Jahresbetrieb eingerichtet werden soll, wird im nächsten Frühjahr angefangen. Die Stadt beabsichtigt einen Beitrag à fonds perdu von 700,000 Fr. zu leisten und ein gleich hohes Darlehen zu gewähren unter der Voraussetzung, daß das Schwimmbad der gesamten Bevölkerung zu möglichst niederen Eintrittspreisen zur Verfügung gestellt werde. Bau und Betrieb des projektierten Institutes sollen der vom Schwimmbadverein errichteten Schwimmbadstiftung übertragen werden.

Schloß Ryburg bei Winterthur. Am Montag den 23. November wurde durch die Firma Hans Bretscher, Bedachungsgefääft, das störende Schleppdach am Turm des Grafenhauses abgebrochen, so daß der Turm nunmehr frei gelegt worden ist. Die Firma Wachter & Co, Baugeschäft, hat alsdann sofort mit dem Aufstellen des neuen Dachstuhls begonnen und bereits bis Freitagnachmittag den 27. November beendet, so daß von der ersten genannten Firma sofort der Schindel-Unterzug in Angriff genommen und derselbe bis Samstag, abend den 28. November, fertig erstellt werden konnte, so daß das Gebäude heute wieder unter Dach ist. In-

folge der Änderung präsentiert sich das historische und berühmte Bauwerk durch den freigelegten Turm bedeutsam wirkungsvoller.

Kirchenrenovation in Rüschlikon (Zürichsee). (Korr.) Letzte Woche kamen die Anhänger der Kirchgemeinde Rüschlikon in der Turnhalle zu einem Vortrage von Herrn Architekt Vogelsanger (Rüschlikon) zusammen. Das Motto des Vortrages war: "Die Kirchenrenovation". Es stellte sich im Laufe der Zeit heraus, daß unsere Kirche zu klein ist. Ihre unschöne Architektur, sowie der Raumangst haben den Ursprungsgedanken einer Umgestaltung mit sich gebracht. Eine Gesamtrenovation in folgender Ausführung würde sich auf 170,000 Fr. belaufen: 1. Gesamte Außenrenovation: Neue Dachbedeckung mit Ziegeln, Dachtraufen, Verkleidung der unlogisch angebrachten Hausteinwände im oberen Drittel des Turmes, Vergrößerung des Ziffernblattes, Turmspitzenbedeckung mit Kupferblech usw. 2. Innenrenovation: Neuer Boden, neue Bänke, elektrische Fußschmelheizung, elektrische Beleuchtung, Emporenvergrößerung, Windfanganbau nach Osten und damit in Verbindung: Toilette und kleiner Raum, Verlegung des Emporentreppenaufgangs außerhalb die um zwei Meter zurückgesetzte N.-W.-Wand des Kirchenschiffes, Windfang nach N.-W. 3. Neue Glocken mit elektrischem Antrieb. 4. Neuauflage des alten Friedhofes, der in eine Gartenanlage mit Baumgruppen, Blumen- und Rasenbeeten, schönen Wegen und künstlerisch dekorativen Vasen umgewandelt werden soll.

Somit wäre dem Gesamtbild der Kirche ein architektonisch malerischer Ton gegeben, und dem Dorf dadurch ein neuer Schmuck, der das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bürger heben kann.

Bautätigkeit im Kanton Schwyz. Rege Bautätigkeit herrscht zurzeit in Schwyz. Die Wohnungen im Kanton Schwyz werden zusehends begehrter, da das Ländchen wegen der mäßigen Vermögenssteuer und dem gänzlichen Mangel einer Erwerbs- und Einkommenssteuer immer mehr ein Zufluchtsort außerkantonaler Steuerpflichtiger wird.

Gaswerk Wädenswil. Die Gemeindeversammlung bewilligte für die Legung einer Gasleitung in den Graben der Fernleitung für die Gasversorgung zu einen Kredit von 45,000 Fr.

Erstellung einer Bad- und Waschanstalt mit Versammlungslokalen auf der Breite in Basel. Die Regierung legt dem Grossen Rat gemäß dem Postulat G. Wenk vom Jahre 1921 eben ein Projekt in dieser Sache vor. Als Bauplatz ist bestimmt das Areal Ecke Eptingerstraße-Weidengasse mit einer Grundfläche von 2315 m²; davon werden überbaut 1573 m². Die Breite der Vorgärten beträgt an der Eptingerstraße 3 m, an der Weidengasse 3,60 m. Sowohl die Badanstalt als die Waschanstalt sind im Erdgeschoss angelegt. Vom Sanitätsdepartement wurde das Bauprogramm für die Größe und Einrichtung der Bad- und Waschanstalt wie folgt bestimmt: Brausebäder: Männer 12, Frauen 4; Wannenbäder: Männer 11, Frauen 16; Waschplätze: 30; Auszüge in der Trockne: 14; ferner drei Wohnungen für den Badmeister, den Maschinisten und den Abwart der Versammlungslokale. Die Fassaden wurden möglichst einfach gestaltet und sollen nur durch Gruppierung und Verhältnisse wirken. Die ganze Anlage setzt sich zusammen aus zwei gleichartigen Flügelbauten an der Weidengasse mit dazwischen liegendem Langbau. An den Eptingerbau lehnt sich an der Eptingerstraße ebenfalls ein Langbau an, welcher die Wäscherei enthält, anschließend im Hof ein Zwischenbau mit Werkstatt und Durchfahrt, ferner das Kesselhaus mit Kohlenraum.

Der Haupteingang zur Badanstalt befindet sich an der Weidengasse im rechten Flügelbau zunächst der Zür-

cherstraße. Die Baderäume sind im allgemeinen gleich eingerichtet wie in der Badanstalt an der Zwingerstraße. Sämtliche Wände der Baderäume sind auf eine Höhe von 2,50 m mit weiß glasierten Wandplatten verkleidet. Für die Brausezellen sind aus einem Stück hergestellte Fußwannen von weiß glasiertem Feuerton mit leicht gerippter Bodenfläche vorgesehen. Die Einbau-Badewannen bestehen aus weiß emailliertem Gusseisen.

Der Eingang zur Waschanstalt befindet sich an der Eptingerstraße im Anschluß an den Eptingerbau und liegt unmittelbar neben der Kasse der Badanstalt. Die Wäscherei selbst ist für 30 Waschplätze eingerichtet, welche je drei Tröge besitzen und kaltes Wasser, sowie Dampf zum Kochen und zur Erzeugung von warmem Wasser zur Verfügung haben. Sämtliche Waschplätze liegen auf der Straßenseite. Gegen den Hof liegen die zugehörigen mechanischen Einrichtungen, drei Ausschwingmaschinen und eine Schnelltrockne mit vierzehn Bügen. Für Wäschereinnen, welche die Wäsche an der Luft trocknen wollen, steht der ganze Dachraum über der Wäscherei zur Verfügung. Eine bequeme Treppe, sowie ein Aufzug führen zu den 17 abschließbaren Trockenplätzen. Während der günstigen Jahreszeit kann die Wäsche im sonnigen Hofraum getrocknet werden, wo 15 Waschhängtplätze von je circa 35 m² Grundfläche vorgesehen sind. Für die Wäschereinnen ist ferner ein Garderobe- und Ehraum projektiert, in welchem sie mitgebrachte Speisen zu sich nehmen und ihre Garderobe in 30 verschließbaren Kästchen unterbringen können.

Der Eptingerbau dient den Wohnungen für den Badmeister und den Maschinisten; im ersten Stock ist eine geräumige 3-Zimmerwohnung mit Küche, Vorplatz und Loggia, im zweiten Stock eine 4-Zimmerwohnung mit den nötigen Nebenräumen projektiert. Der Dachstock enthält vier Mansarden, welche teilweise für das Personal bestimmt sind.

Im Flügelbau links an der Weidengasse ist der Eingang zu den im ersten Stock gelegenen zwei Sitzungszimmern und einem vom sozialdemokratischen Quartierverein Breite gewünschten Saal. Bei normaler Bestuhlung mit Tischen enthält der Saal 196 Sitzplätze, und mit Einbezug der beiden Sitzungszimmer 235 Sitzplätze, bei Theaterbestuhlung 252 resp. 310 Sitzplätze. Im zweiten Stock ist eine geräumige 4-Zimmerwohnung mit den üblichen Nebenräumen geplant als Wohnung für den Abwart. Der Dachstock weist zwei Mansarden und einen Lagerraum für das Saalmobiliar auf.

Am Ende des Ratschlags beantragt die Regierung folgenden Grossratsbeschuß: Der Große Rat des Kantons Basel Stadt, auf den Antrag des Regierungsrates, bewilligt auf Grund des vorgelegten Projektes für die Erstellung einer Bad- und Waschanstalt mit Versammlungslokalen auf der Breite zu Lasten der laufenden Rechnung einen Kredit von 1,248,125 Fr., der angemessen auf die Jahre 1926 bis 1928 zu verteilen ist. — Dieser Beschuß ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum.

Bau einer Maschinenhalle der Schweizer Mustermesse. (Mitgeteilt.) Das Messeneubauten-Projekt im engen Sinne umfaßte bekanntlich folgende Bauten: Verwaltungsgebäude mit Halle I, Halle II, Zwischenbau und Halle III. Eine weitere Halle speziell zur Aufnahme der schweren Maschinen war von jener und in steigendem Maße als Bedürfnis empfunden worden, doch hätte dieser Bau erst nach Jahren ausgeführt werden sollen. Nun hat die im Jahre 1926 in Basel stattfindende Internationale Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung, deren Platzbedarf die Ausstellungssfläche der Messe bedeutend überschreiten wird, Veranlassung gegeben zur sofortigen Verwirklichung auch dieses Projektes.

Diese neue Maschinen-Halle IV wird errichtet auf dem Areal der alten Holzhalle IV, mit deren Demonstration noch Ende November begonnen wurde. Dadurch, daß die Ausführung der gemischten Bauweise gewählt wurde, wird es möglich, gleichzeitig mit dem Baukörper Verwaltungsgebäude mit Halle I auch diese neue Halle an der Messe 1926 in Betrieb zu nehmen.

Der zwischiffige Bau, im Gesamtausmaße 4750 m² betragend, wird folgenderweise ausgeführt: Unterkonstruktion und Fassaden in Eisenbeton, darüber eiserne Vollwandblöcke und eiserne Dachkonstruktion. Die Halle erhält Gleiseanschluß und zwei Laufkranen von je 15 Tonnen Tragkraft und wird außerdem wie die übrigen Messeneubauten mit allen messtechnischen Einrichtungen versehen werden.

Die Quellwasserversorgungsfrage in Chur. Ein wichtiges Traktandum des Großen Stadtrates betraf die städtische Quellwasserversorgung. Diese genügt dem heutigen Bedürfnisse nicht mehr; zudem ist der Neuanschluß verschiedener bisher anderweitig bedienter Quartiere an die sogenannte „Parpanerleitung“ in Aussicht genommen. Als rationellste, beste und auf lange Zeit hin aus befriedigende Lösung böte sich heute die Möglichkeit des Ankaufs oder der Sicherung der verschiedenen am rechtsseitigen Verhang des Lenzerheidees entspringenden, sehr reichhaltigen Quellen, die zurzeit für den Betrieb des kleinen Elektrizitätswerkes Lenzerheide Verwendung finden. Diese Quellen befinden sich in Privatbesitz und können ohne allzugroße Kosten der bestehenden, von Parpan ausgehenden und in den letzten Jahren erheblich erweiterten Churer Quellwasserleitung zugeführt werden. Eine in dieser Absicht aus der Mitte des Rates gestellte Motion floss wurde denn auch einstimmig erheblich erklärt, und es wird sich nun zunächst der Kleine Stadtrat mit der Angelegenheit zu befassen haben.

Kirchturmrenovation in Zofingen. Die Kirchenpflege Zofingen hat Projekte für die Wiederherstellung ausarbeiten lassen, von denen das billigste immer noch auf 200,000 Fr. zu stehen kommt. Es besteht bereits ein Renovationsfonds von über 100,000 Fr.

Anstalt Gnadental (Aargau). Mit dem der Erweiterung der Anstalt dienenden Neubau ist letzter Tage begonnen worden. Nach dem Kostenvoranschlag kommt derselbe auf 200,000 Fr. zu stehen. Die Maurer- und Kunstdsteinarbeiten wurden den beiden Firmen H. Comolli in Bremgarten und Franzetti in Nesselnbach übertragen.

Das fünfzige Zürich.

Im überfüllten Kaufleutensaal und auf Einladung des Kaufmännischen Vereins Zürich hielt Stadtrat Dr. Klöti, der Vorstand des Bauwesens I der Stadt Zürich, einen durch genaue Pläne und durch Lichtbilder unterstützten Vortrag über die Pläne, die man für die bauliche und verkehrstechnische Weiterentwicklung unserer Stadt hat. Eingangs wies er auf die „amerikanische“ Art des Anwachsen mancher Städte hin, die den maßgebenden Personen derart überraschende Entwicklungen vor Augen führten, daß diese oft gar nicht in der Lage waren, das Kommende vorauszusehen. So entstanden jene häßlichen Außenquartiere und jene Bahnhöfe, für deren Ausbau nicht genügend Platz reserviert blieb. Die hygienischen und sozialen Aufgaben mußten darunter leiden. Um solche Fehler zu korrigieren oder zu vermeiden, muß man versuchen, sich ein Bild von der künftigen Entwicklung einer Stadt zu machen.

Nachdem schon vor zwanzig Jahren Berlin und Düsseldorf durch einen Wettbewerb wertvolles Material

für den weiteren Ausbau erhalten haben, entschloß sich Zürich 1911 zu einem ähnlichen Schritt: man war sich klar darüber, daß die Stadtvereinigung von 1893 eigentlich zu spät vorgenommen worden ist, da manche städtebauliche Aufgabe bei früherer Stadtvereinigung besser hätte gelöst werden können. Man sah die Entwicklung eines Kranzes neuer Vororte und wollte nicht in denselben Fehler verfallen. Deshalb schrieb man einen Wettbewerb aus für die Gestaltung von Zürich etwa im Jahre 1950: Bahnhofsverhältnisse, Ausfallsstraßen für den Automobilverkehr. Güterverkehr vom Rhein nach Zürich und bis gegen Sargans hinüber, unter Berücksichtigung der modernen städtebaulichen Grundsätze, Differenzierung der Stadtteile, damit die öde Eichartigkeit der Vorstädte von Millionenstädten vermieden werde usw. Man bezog den Wettbewerb auf die Stadt Zürich und weitere 22 Gemeinden: „Groß-Zürich“. Man rechnete mit einer Zunahme der Bevölkerung in diesem Gebiete von 260,000 auf 440,000 Einwohner; offenbar war die Zahl etwas zu hoch gegriffen. Der Wettbewerb wurde dann von 1915 bis 1918 durchgeführt, und es gingen im ganzen 31 Entwürfe ein.

Dr. Klöti zeigte nun zur Veranschaulichung der Entwicklung der Stadt eine Anzahl von Lichtbildern, anfangend mit einem Stadtplan von 1574, fortlaufend mit verschiedenen Ansichten aus dem neunzehnten Jahrhundert, auf denen man u. a. das erste kleine Bahnhöfchen mit wenigen Gleisen und einer Drehscheibe für die Lokomotive außerhalb des Bahnhofes auf der Limmatseite sehen könnte, weitere Bilder vom Ende des neunzehnten und Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts und schließlich Flugaufnahmen aus letzter Zeit.

Man hatte bei dem Wettbewerb angenommen, daß die Limmat vom Rhein her bis Altstetten und das Glattal bis Oerlikon schiffbar gemacht werden könnten. Es war daher auch die Aufgabe gestellt, eine Verbindung der Hafenanlagen in Altstetten und Oerlikon mit dem Zürichsee zu suchen. Keiner von den Plänen wollte die Limmat benutzen, weil das sehr große technische Schwierigkeiten verursacht hätte. Die einen wollten das Sihlbett aufwärts und den Schanzengraben benutzen; andere die Sihl weiter abwärts in die Limmat führen und einen Verbindungskanal herstellen. Dr. Klöti glaubt nicht, daß ein solcher Kanal gebaut werden wird, weil er wahrscheinlich nie-mals rentieren könnte. Der jetzige Stadtrat Dr. Bertschinger hat in einem Gutachten an den Stadtrat ausgerechnet, daß dieser Kanal im günstigsten Falle eine Rendite bringen könnte, wenn von Sargans aus eine Ostalpenbahn den Verkehr von Schwergütern aufnehmen und nach Italien weiter leiten würde. Das Preisgericht hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Schwerindustrie mit Rücksicht auf die vorherrschende Windrichtung nach dem Osten gelegt werden müsse.

In der Bahnhoffrage war das Problem die Verbesserung des Vorortverkehrs unter starker Verkürzung der Fahrzeit und unter Ausschaltung der zeitraubenden Spitzkehren. Außerdem bestand die Tendenz, die Grünflächen durch schmale Streifen miteinander und mit der inneren Stadt zu verbinden. Es muß jetzt auch darauf hingewirkt werden, die Familiengärten endgültig in den Bauplan einzubeziehen, so daß diese nicht mehr überbaut werden können. Als Festplatz haben die meisten Wettbewerber die Allmend vorgesehen; die Sportplätze würden auf die verschiedenen Stadtteile verteilt; die Kasernen sollten nach dem Glattal verlegt werden, damit das Gelände verfügbar würde.

Über den Hauptbahnhof führte der Bauvorstand im einzelnen aus: Der Verkehr hat in ganz unvorhergesehener Weise zugenommen. Ein Lichtbild mit scharf ansteigenden Verkehrskurven veranschaulichte dies. Ein